VIELFALT
WIR LEBEN SIE!

AGOT
Arbeitsgemeinschaft Offene Türen
Nordrhein-Westfalen e.V.

GRUßWORT

Seit mittlerweile drei Jahren ist es uns als AGOT-NRW e.V. möglich, die Einrichtungen unserer Trägergruppen in ganz Nordrhein-Westfalen bei der Inklusion von geflüchteten Menschen in die Regelangebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu unterstützen. Die niedrigschwelligen Freizeitangebote zur Förderung des Spracherwerbs und der Sozialkompetenzen haben sich dabei als elementare Bausteine ganzheitlicher Bildung bewährt. Diese Möglichkeiten waren für viele geflüchtete Kinder und Jugendliche ein erster Türöffner für eine aktive Teilhabe an unserer Gesellschaft.

Die einzelnen Projekte von „Vielfalt – Wir leben sie!“ ermöglichen es den Kindern und Jugendlichen, in einem geschützten Rahmen die Werte unseres Zusammenlebens zu erfahren und sich dort mit ihnen auseinanderzusetzen. Durch die partizipativen Angebote der Einrichtungen können die Teilnehmer*innen selbst erfahren, wie eine lebendige Demokratie funktioniert.

Diese Dokumentation gibt beispielhaft einen Einblick in die tägliche Arbeit von vier der insgesamt über 150 Projekte, die 2018 begleitet wurden und zeigt auf, dass Bildung in der Offenen Kinder und Jugendarbeit lebensnah vermittelt wird. Die jungen Geflüchteten sind mittlerweile in den Einrichtungen angekommen und in vielen Fällen bereits vollständig integriert. Auch für die Fachkräfte und die Träger ist die Arbeit mit Geflüchteten eine Erfahrung, die sie in ihrer Entwicklung weiterbringt.

Für diesen wichtigen Beitrag bedanke ich mich bei allen am Projekt beteiligten Trägern, Fachkräften und ehrenamtlichen Unterstützern*innen ganz herzlich. Auch allen Beteiligten in Ministerium und Politik gilt mein herzlicher Dank.

Willi Liebing, Vorsitzender AGOT-NRW e.V.

ZAHLEN / DATEN / FAKTEN

Projektphase: 01.01.2018 bis 31.12.2018
Anträge: 167 eingegangen, davon 152 bewilligt

Antragsvolumen: 1.437.133,83 €
Bewilligungsvolumen: 1.308.454,51 €

Verteilung der 152 Projekte auf 63 Städte und Gemeinden über ganz Nordrhein-Westfalen.

VERTEILUNG DER BEWILLIGTEN PROJEKTE ÜBER DAS LAND NRW:

63 Kommunen/Kreise in ganz NRW beheimaten Projekte:

- Aachen (1)
- Ahlen (1)
- Arnsberg (1)
- Attendorn (3)
- Bad Oeynhausen (1)
- Bergisch Gladbach (3)
- Bergkamen (1)
- Bielefeld (9)
- Bochum (10)
- Bonn (4)
- Castrop-Rauxel (1)
- Detmold (1)
- Dortmund (2)
- Duisburg (4)
- Düsseldorf (5)
- Enger (1)
- Essen (12)
- Finnentrop (1)
- Gelsenkirchen (2)
- Greven (1)
- Grevenbroich (2)
- Gütersloh (1)
- Hagen (5)
- Herne (4)
- Herten (1)
- Iserlohn (2)
- Kaarst (1)
- Kerpen (1)
- Köln (18)
- Königswinter (1)
- Korschenbroich (1)
- Lage-Heiden (1)
- Leverkusen (1)
- Lippstadt (1)
- Lüdenscheid (1)
- Meschede (1)
- Mönchengladbach (1)
- Mülheim (1)
- Münster (4)
- Neuss (3)
- Oberhausen (3)
- Odental (1)
- Overath (1)
- Pulheim (3)
- Ratingen (1)
- Recke (1)
- Recklinghausen (3)
- Rheine (3)
- Schleiden (1)
- Senden (3)
- Siegburg (3)
- Steinfurt (1)
- Stemwede (1)
- Swisttal (1)
- Viersen (1)
- Vlotho (2)
- Voerde (1)
- Warendorf (1)
- Wenden (1)
- Werne (1)
- Wesel (1)
- Witten (2)
- Wuppertal (2)

„SOMMER, SONNE, NATUR“

TRÄGERGRUPPE: ABA FACHVERBAND E.V.
EINRICHTUNG: BUND-NATURERLEBNISGARTEN HERTEN
PROJEKTNAME: „SOMMER, SONNE, NATUR“

Der BUND-Naturerlebnisgarten am Paschenberg befindet sich auf einem ehemaligen Zechenparkplatz. Mit seinem 18.000 qm großen Außengelände mit Seminarhaus, Strohballen-Lehmhaus sowie diversen kleinen grünen Klassenzimmern, wie einer Weidenlaube oder einer Weidenspirale präsentiert er sich als ein für Kinder inspirierender Ort. Hier können sie Abenteuer erleben und neue Dinge erlernen. Die Bereitschaft, Wissen an- und auch aufzunehmen, ist hier für alle Beteiligten deutlich spürbarer als im Klassenraum in der Schule.

Der Natur ist es egal, wer sie besucht. Dick oder dünn, groß oder klein, mit oder ohne Beeinträchtigung – im nordrhein-westfälischen Herten gibt es den ersten inklusiven Naturerlebnisgarten. Jährlich kommen hier 5.000 Kinder aus dem nahen Umfeld, den Regelschulen sowie Förderkinder zusammen, um die Vielfältigkeit kennenzulernen und sie gemeinsam positiv zu gestalten. Sie erfahren dabei etwas über die Vielfalt der Natur, aber ebenfalls über ihre eigene Vielfältigkeit. „Deshalb passt das Motto des Projekts der AGOT „Vielfalt- Wir leben sie!“ auch so wunderbar zu uns“, sagt Sigrun Zobel, die Initiatorin des Umweltbildungsprojekts. „Dank der finanziellen Unterstützung der AGOT können wir unsere Angebote erweitern und durch die besseren Betreuungsmöglichkeiten zugleich intensiver auf die Bedarfe der geflüchteten Kinder und Jugendlichen eingehen. In der Nähe des alten Zechengeländes leben viele Flüchtlingsfamilien, die solche Angebote gerne annehmen.“

Der Naturerlebnisgarten bietet dabei eine Vielzahl an verschiedenen Möglichkeiten einer Verständigung über sprachliche oder kulturelle Barrieren hinweg. Durch das Projekt „Sommer, Sonne, Natur“ können diese dazu genutzt werden, um die Begriffe Integration und Inklusion mitten in der Natur mit Leben zu füllen. Viele der geflüchteten Kinder und Jugendlichen haben durch diese Arbeit bereits den Weg in die weiteren Angebote der Einrichtung gefunden.

In dem sich stetig wandelnden Lernort Natur arbeitet das Team mit vollem Einsatz und ist dabei immer bemüht, den Teilnehmern*innen das vermittelte Wissen direkt in der Praxis zu veranschaulichen. Manche von ihnen sind dabei bereits seit 20 Jahren darin engagiert, den Stadtteil um diese besondere Form der außerschulischen Bildung zu bereichern. Ob Kita, Grundschule oder Förderschule: Hier sind alle Interessierten willkommen, um zusammen immer wieder neue Wege des gemeinsamen Lernens zu entdecken.

// Im Lernort Natur haben die Kinder bei Wind und Wetter ein Recht auf „Draußenzeit“

// Hier erfahren die Kinder ein Gefühl von Akzeptanz und Wertschätzung

// Persönlichkeitsstabilisierende Schutzfaktoren wie Durchhalte- und Einfühlungsvermögen, Mut, Geduld und Selbstvertrauen können hier geübt werden

Im BUND-Naturerlebnisgarten in Herten erhalten die Besucher*innen den Raum, ihr eigenes Können zu entdecken und zu erproben und so ihr Selbstbewusstsein zu stärken, unabhängig von ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Auf diesem Weg lernen die Kinder und Jugendlichen die positiven Chancen einer aktiv gelebten Vielfalt zu erfahren.

„WELCOME KIDS“

TRÄGERGRUPPE: EVANGELISCHE LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT OFFENE TÜREN
EINRICHTUNG: EV. JUGENDZENTRUM NEUDORF-WEST
PROJEKTNAME: „WELCOME KIDS“

Das Ev. Jugendzentrum Neudorf-West befindet sich im Duisburger Stadtbezirk Stadtmitte und bietet auf einer Fläche von ca. 450 m² über zwei Ebenen verteilt eine Vielzahl an Angeboten für Kinder und Jugendliche. In Rahmen der Offenen Tür wird hier in der täglichen Arbeit versucht, auf die Vielfältigkeit der Besucher*innen und ihrer Bedürfnisse einzugehen.

Das Programm der Einrichtung richtet sich an alle Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 27 Jahren. Das stetig wechselnde Wochenprogramm besteht aus den vielen Angeboten der Offenen Tür wie Kickern, Billard, Fußball, Tischtennis, freies Spiel etc. sowie speziellen Gruppenangeboten wie z. B. Mädchentreff, Mädchencafé, Bastelkurs, Gitarrenunterricht oder Kochkurse. Zudem finden das ganze Jahr über jahreszeitlich bezogene Angebote und Feste statt. Die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, werden bei ihrer Tätigkeit von einer Vielzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen, Honorarkräften, hauswirtschaftlicher Mitarbeiter*innen und Praktikanten*innen unterstützt. Das Ev. Jugendzentrum Neudorf-West ist dabei gut im Stadtteil vernetzt und arbeitet mit einer Vielzahl an weiteren Akteuren*innen aus der nahen Umgebung zusammen. Durch diese Kooperationen gelingt es den Fachkräften zum einen mit den eigenen Angeboten mehr Menschen zu erreichen, aber ebenfalls interessierte Kinder und Jugendliche an weitere Anlaufstellen zu vermitteln.

In Zusammenarbeit mit den angrenzenden Schulen, der Flüchtlingshilfe Duisburg sowie der Kirchengemeinde werden im Rahmen des Projekts „Welcome Kids“ die neu zugewanderten Besucherinnen und Besucher bei der Integration in die bestehenden Angebote unterstützt. Hierbei wird versucht nicht nur bei sprachlichen Hürden zu helfen, sondern zwischen Kulturen zu vermitteln, mit Vorurteilen aufzuräumen und ein gemeinsames Miteinander zu ermöglichen.

Alle Kinder und Jugendlichen können gemeinsam an den täglichen Angeboten, den regelmäßigen Ausflügen und den speziell zugeschnittenen Programmen, wie dem wöchentlich stattfindenden Mädchen-Café oder dem Fußballtraining, teilnehmen. Jeder von ihnen kann aktiv Vorschläge oder Wünsche einbringen und sich auf diesem Weg an der Ausrichtung der Angebote beteiligen. Das Projekt hat sich durch seine nunmehr dreijährige Arbeit als feste Größe im Stadtteil etablieren können und ist auch für junge geflüchtete Menschen zu einer festen Anlaufstelle geworden. Mittlerweile finden Kinder, Jugendliche und Eltern auch ohne besondere Werbung den Weg in das Ev. Jugendzentrum Neudorf-West, um sich dort Unterstützung zu suchen oder an den Angeboten teilzunehmen. Das Projekt hat damit den ersten Schritt hin zu einem gemeinsam gestalteten Miteinander in Duisburg-Stadtmitte geschafft.

„FREI? ZEIT? ORTE!“

TRÄGERGRUPPE: FALKEN BILDUNGS- UND FREIZEITWERK NRW E. V.
EINRICHTUNG: FALKENZENTRUM SÜD
PROJEKTNAME: „FREI? ZEIT? ORTE!“

Das Falkenzentrum Süd in Essen-Holsterhausen liegt in Trägerschaft des Jugendheimbau Essen e. V. und der SJD – Die Falken. Die konzeptionelle Ausrichtung der Einrichtung ist die Medien- und Jugendkulturarbeit. Die Zielgruppen sind Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene aus dem umliegenden Sozialraum und dem gesamten Stadtgebiet. Diese nehmen an den unterschiedlichen informellen und formalen Bildungsangeboten, wie z. B. Musikworkshops, Jugendkulturveranstaltungen, Schul-AGs zum Thema Medienarbeit und dem Offenen Treff teil.

Seit 2017 ermöglichen die zusätzlichen Mittel des Projekts „Vielfalt - Wir leben sie!“ der Einrichtung, verstärkt und flexibel jungen Menschen mit Fluchthintergrund die Teilhabechancen an kulturellen Bildungsangeboten und ressourcenaktivierenden Maßnahmen. Der Titel des Projekts ist „Frei? Zeit? Orte?“ und verfolgt unter anderem die Ziele, dass Jugendliche das Falkenzentrum Süd kennenlernen und die Mitarbeiter*innen die Interessen und Bedarfe der jungen Erwachsenen eruieren können.

Da viele junge Geflüchtete mittlerweile im Schulsystem integriert sind, zählt die aufsuchende Arbeit in Kooperation mit den weiterführenden Schulen zu den wichtigsten Säulen der laufenden Projektarbeit. Dies erfordert ein hohes Maß an Netzwerkarbeit, welches mit viel Eigeninitiative der Einrichtung umgesetzt wird. Im Rahmen des Projekts wurden daher unter anderem „Schnuppertage“ in der Einrichtung für Seiteneinsteigerklassen durchgeführt. Hierbei wurden die unterschiedlichen Bildungsangebote mit Unterstützung von zweisprachigen Honorarkräften vorgestellt, die Wünsche und Bedarfe der Besucher*innen abgefragt und Angebote, die an den Interessen der Jugendlichen anknüpfen, installiert. Diese wurden anschließend regelmäßig an der Schule beworben. Ergänzend dazu wurden Schüler*innen von Honorarkräften für das jeweilige Angebot „abgeholt“ oder Freizeitaktivitäten gemeinsam mit den Jugendlichen geplant. Die Erziehung zu einer eigenen positiv formulierten Identität ist hierbei das erklärte Ziel dieser niedrigschwelligen Bildungsangebote. Die Kompetenz, sich auf gemeinschaftliche Vereinbarungen von Regeln und Umgangsformen, wie z.B. Zuverlässigkeit, einzulassen, stärkt nicht nur die einzelnen Jugendlichen. Die so erworbenen Fähigkeiten ermöglichen den Teilnehmern*innen eine aktivere Teilhabe an der Gesellschaft. Zudem wird eine Bindung zu der Einrichtung sowie das Vertrauen in die Mitarbeiterinnen gestärkt, sodass sich die Jugendlichen auf weitere Bildungsangebote einlassen.

Die Einbindung in den Schulalltag stellt für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, obwohl sie gerade für junge Menschen mit Fluchthintergrund vielfältige Möglichkeiten bietet, oftmals eine besondere Herausforderung dar. Daher bedarf es insbesondere bei anderen Trägern aus der Jugendhilfe und der Schule einer besonderen Anerkennung ihrer Grundprinzipien. Ist diese gegeben, so ist die Offene Kinder- und Jugendarbeit im Portfolio der vielen schulischen und außerschulischen Projektangebote für junge Geflüchtete ideal, um eine aktive, echte Teilhabe zu ermöglichen und erlebbar zu machen.

„TÜRÖFFNER“

TRÄGERGRUPPE: LAG KATH. OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT E.V.
EINRICHTUNG: KIJUZ GOT ELSAßSTRAßE
PROJEKTNAME: „TÜRÖFFNER“

Das Kinder- und Jugendzentrum GOT Elsaßstraße ist eine Einrichtung des Caritasverbands für die Stadt Köln. Seit 64 Jahren findet hier qualifizierte diversitätsorientierte offene Kinder- und Jugendarbeit statt. In diesem Jahr hat man sich dort bewusst dafür entschieden, kein weiteres Angebot, wie Kochen, Musik oder Sport zu entwickeln, sondern die tägliche Arbeit, die Abläufe und die Struktur genauer anzuschauen. Im Rahmen des Projekts „Türöffner“ haben sich die Fachkräfte genau angeschaut, welche Kinder und Jugendlichen sie erreichen und welche nicht. Sie haben sich auf die Suche nach Barrieren im Alltag gemacht, die einigen Kindern und Jugendlichen die Teilnahme erschweren. Diese Barrieren galt es dann zu überwinden.

Die Kinder und Jugendlichen, die in die Einrichtung kommen, sind die Experten*innen ihrer Lebenswelten. Sie sind es, die tatsächlich Auskunft geben können über die Qualität des bestehenden Angebots. Sie verfügen nicht nur über konkretes Wissen individueller und struktureller Barrieren, sondern können sehr konkret ihre eigenen Bedürfnisse benennen. Anhand dieses Experten*innenwissens haben die Mitarbeiter*innen die Angebotsstruktur beispielsweise um Abholung in den Wohnheimen, eine gezielte Vorstellung der Arbeit in den Familien unserer Besucher*innen und eine transparentere, bildgestützte (nonverbale) Darstellung des Angebots auf Instagram erweitert. Diese Veränderungen haben nicht nur dazu geführt, dass noch mehr junge Menschen mit Diskriminierungserfahrungen kommen, sondern sich auch das Netzwerk sowie der Kontakt zu Eltern und Kooperationspartner*innen intensiviert hat.

Die Fachkräfte möchten durch ihre Arbeit junge Menschen bei ihrer Aneignung von Welt unterstützen und in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts stärken, welches nicht an die Zugehörigkeit zu einer vermeintlichen Mehrheit gebunden ist. Die Angebote sollen auch tatsächlich Angebote für alle Kinder und Jugendlichen sein. Jede*r soll daran teilnehmen können. Daher bietet die GOT Elsaßstraße jungen Menschen Räume, in denen sie gemeinsam verschieden sein können. Offene Kinder- und Jugendarbeit, wie sie dort verstanden wird, bietet in ihrem niedrigschwelligen, non-formalen und wertschätzenden Setting einen Raum, in dem Kinder und Jugendliche die Experten*innen sind und Vielfalt als Stärke erfahrbar wird.

Wenn Diversität die „Norm“ ablöst, gibt es weniger Anpassungsdruck für alle, Räume werden offener und Leistungskriterien werden relativiert. Dies gelingt nicht konfliktfrei. Umgang mit Vielfalt muss gelernt werden, Konflikte sollen offen ausgehandelt werden. Es braucht Wertschätzung, Geduld und Wo*men-Power, um diese Prozesse begleiten und aushandeln zu können. Die Mittel, die dafür im Rahmen des Projekts „Türöffner“ zur Verfügung standen, bildeten dabei die Grundlage für diese Arbeit.

Doch letztlich haben die Kinder und Jugendlichen den Fachkräften vorgelebt, wie Inklusion gelingen kann. Statt darauf zu achten, was an den Anderen „komisch“ ist oder was nicht zusammen möglich ist, haben sie entdeckt, dass es Vieles gibt, was sie gemeinsam machen können. Es scheint, als hätten sie längst verinnerlicht, dass alle Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung auf ihre Art verschieden sind. So spielt es absolut keine Rolle, ob nun jemand auf Grund einer Behinderung oder mangelnder Deutschkenntnisse nicht spricht, wichtig ist nur die Frage, ob zusammen gebastelt, getanzt oder Fußball gespielt werden kann.

In der GOT Elsaßstraße versteht man Inklusion als Bekenntnis zu einer diversitätsorientierten Arbeit. Hier geht es darum, Vielfalt als Chance und Stärke für Alle zu begreifen.

AYMAN ALBARI

14 Jahre, „Neue Heimat Stemwede“, Life House, Stemwede

Hallo Ayman, vielen Dank für deine Bereitschaft aus dem Life House und dem Projekt zu berichten. Doch erst einmal zu deiner Person: Seit wann lebst du hier?
Ich bin 2015 gemeinsam mit meiner Familie aus dem Irak nach Stemwede gekommen.

Kannst du dich auch noch an eure Flucht erinnern? Ist dir aus dieser Zeit etwas besonders in Erinnerung geblieben?
Wir sind mit dem Flugzeug von Bagdad in die Türkei gekommen, nach drei Tagen sind wir mit dem Boot nach Griechenland, dann hat uns ein Mann mit dem Auto bis Kroatien gebracht und den Rest sind wir mit dem Bus nach Siegen. Danach sind wir nach Stemwede gekommen. Ich kann mich noch daran erinnern, dass es unterwegs viel Ärger und Probleme gab.

Wie war denn dein erster Eindruck, als du in Stemwede bzw. Deutschland angekommen bist?
In Deutschland hatte ich Angst, weil ich nichts verstanden habe. In Stemwede konnte ich schon etwas verstehen, aber Vieles falsch. Stemwede war erst nicht cool, weil ich aus der großen Stadt Bagdad kam. Hier war alles anders.

Konntest du sofort, nachdem ihr hier angekommen seid, zur Schule gehen? Ist es dir schwer gefallen, dort am Anfang alles zu verstehen?
Die Schule konnte sofort starten, erst war es sehr schwer, aber die Lehrer haben mir und den anderen viel geholfen. Ich konnte die Sprache recht schnell lernen.

Was hat dir denn dabei geholfen, damit du dich in Stemwede gut einleben konntest?
In der Schule habe ich schnell Freunde gefunden. Meine Freunde, die Schule und die Flüchtlingshilfe haben mir sehr geholfen, hier anzukommen.

Weißt du noch, wie du auf die Angebote des Life House aufmerksam geworden bist? Was hat dir daran gefallen?
Ich bin durch die Schule darauf aufmerksam geworden. Im Life House habe ich dann Freunde getroffen und da gab es nette Mitarbeiter, die immer für einen da waren.

Du nimmst ja selbst an dem Projekt „Neue Heimat Stemwede“ teil. Berichte doch mal von deinen Eindrücken!
Es hat dabei geholfen, neue Kontakte zu knüpfen, aber ich habe außerdem viele neue Dinge wie den Triathlon kennengelernt. Aus der Einrichtung nehmen jedes Jahr Leute an einem teil. Sowas will ich auch einmal machen. Sonst bin ich gerne hier, treffe meine Freunde und chille mit denen. Hier können wir uns immer treffen. Die Angebote helfen mir dabei, mich hier wohl zu fühlen.

Und wie verstehst du dich mit den Mitarbeitern? Können sie dich bei Problemen im Alltag oder der Schule unterstützen?
Immer gut. Wenn ich Stress hatte, konnte ich mit Felix sprechen oder mit Timm oder Lars oder Tanja. Einer von denen ist bei Problemen immer da und hilft.

Welche Wünsche oder Ideen hast du für deine Zukunft?
Ich würde gerne Arzt werden. Und im Life House noch mal Sachen wie ins Kino gehen, kegeln oder eine Nachtwanderung machen. Es ist schön, hier neue Dinge kennenzulernen.

Vielen Dank für das Interview!

HANNAH NOBER

27 Jahre, Sozialarbeiterin, Lebensräume, Forum ev. Jugendarbeit e.V., Duisburg

Hallo Hannah, magst du zu Beginn ein paar Worte über die Idee und die Umsetzung eures Projekts erzählen?

Die Flüchtlingsarbeit war auch für uns zu Beginn eine recht neue Erfahrung. Im Zuge der erhöhten Zuwanderung ab Herbst 2015 wurden wir durch die Stadt angefragt, ob wir in den Unterkünften bei der Betreuung von Kindern helfen könnten. Wir haben uns dabei zunächst auf Kinder im Alter bis sechs Jahren in den Unterkünften in Duisburg konzentriert. Dabei wurden uns jedoch immer mehr die Bedarfe der Jugendlichen deutlich, die nichts mit ihrer freien Zeit anzufangen wussten. Im Jahr 2016 haben wir dann, auch auf Wunsch der Heimleitung, unser Projekt durch „Vielfalt - Wir leben sie!“ für die Jugendlichen in einer Unterkunft gestartet.

Wie hat sich euer Projekt denn im Laufe der Zeit entwickelt?

Nachdem wir mit dem stationären Angebot in einer Unterkunft in Duisburg-Neumühl begonnen haben, kam später dank der zusätzlichen Förderung durch die AGOT ein mobiles Angebot in Form eines zu einem mobilen Jugendzentrum umgebauten Busses hinzu. So konnten wir unsere Arbeit ausweiten und auch andere Unterkünfte anfahren. Wir haben anfangs das Angebot relativ frei und offen gestaltet, d.h. Kicker, Darts, Gesellschaftsspiele oder leichte Sprachspiele angeboten. Auf diesem Weg konnten wir herausfinden, in welchen Bereichen die Jugendlichen Unterstützung benötigen. Im Lauf des Projekts haben wir daraufhin wöchentlich wechselnde Angebote initiiert. Dabei haben wir verschiedene Themen wie Kreativangebote, Sportangebote und Gesundheitsförderung aufgegriffen. Die sprachliche Förderung war dabei gerade zu Beginn ein wichtiger Bestandteil, der aber immer mehr in den Hintergrund rückte. Zudem haben wir in den Ferien gemeinsam mit den anderen Standorten unseres Trägers mehrere Ausflüge unternommen, um die Jugendlichen untereinander zu vernetzen und so auf andere Angebote hinzuweisen. Sie sollen selbstständig in der Lage sein, den Weg zu den anderen Angeboten zu finden.

Was ist das Besondere an eurem Projekt?

Dadurch, dass wir mit dem Bus direkt vor der Unterkunft halten, sind wir unmittelbarer Bestandteil der Lebenswelt der Jugendlichen. Durch unsere niedrigschwelligen Angebote stehen wir für alle Anwohner in der Gegend offen. Zum einen kommen die Jugendlichen gerne zu uns, da wir ihnen direkt vor ihrer Haustür einen eigenen geschützten Raum bieten. Dort können sie einfach jugendlich sein und wenigstens für einen kurzen Moment auf Abstand zu den Problemen und Konflikten des Alltags gehen. Sie können sich bei der Gestaltung der Angebote mit einbringen und sich so besser mit dem ganzen Projekt identifizieren. Durch das nah an der Lebensrealität der Jugendlichen verankerte Angebot und die stetige Beziehungsarbeit fällt es vielen von ihnen leichter, Vertrauen aufzubauen und sich mit ihren Problemen zu öffnen. Zum anderen finden auch die Eltern immer wieder den Weg zu unserem Bus. Dadurch eröffnet sich für uns die Möglichkeit der „Elternarbeit“, die ansonsten in der OKJA weniger stark ausgeprägt ist. Eltern lernen so unsere Arbeit kennen und lassen ihre Kinder gerne zu uns kommen. Wir können Ihnen dabei in einigen Fällen ebenfalls Unterstützung bieten, indem wir sie auf entsprechende Beratungsstellen für ihre Probleme hinweisen. Besonders schön ist es allerdings für uns, dass auch ehemalige Teilnehmer*innen uns mittlerweile bei der Durchführung der Angebote ehrenamtlich unterstützen.

Welche anhaltenden oder kommenden Herausforderungen siehst du für eure Arbeit?
Aufgrund der vielen unterschiedlichen Erfahrungen, die jeder einzelne Jugendliche mitbringt, fehlt es uns an Zeit, um auch auf jeden individuell eingehen zu können. Viele kommen aufgrund dieser konstanten Beziehungsarbeit auf uns zu und offenbaren ihre psychischen Belastungen. Leider ist es in diesem Punkt sehr schwierig, sie kurzfristig an entsprechende Ansprechpartner weiterzuvermitteln. Stattdessen sorgt die Unsicherheit bezüglich des Aufenthalts sowie die Perspektivlosigkeit dafür, dass viele von ihnen immer weiter in ein emotionales Loch fallen. Ein weiterer Punkt, der nach unserer Erfahrung immer wichtiger wird, ist die Konfrontation mit Alltagsrassismus.

Welche Bedeutung hat das Projekt „Vielfalt – Wir leben sie!" für eure Arbeit?
Erst durch die zusätzliche Förderung war es uns möglich, die neuen Herausforderungen in der täglichen Arbeit anzugehen. Auch wenn wir die geflüchteten Kinder und Jugendlichen gerne direkt in die Regelangebote einbinden möchten, so benötigen einige von ihnen aufgrund ihrer Erfahrungen einfach eine intensivere Art der Unterstützung. Die Integration hört auch nicht nach dem Spracherwerb auf. Was ebenfalls häufig übersehen wird, ist, dass sich auch die Arbeitsbereiche der Fachkräfte verändert bzw. ausgeweitet haben. Ohne entsprechende Förderung wären diese Aufgaben gar nicht zu bewältigen. Daher würden wir uns auch weiterhin über eine entsprechende Unterstützung durch die Politik freuen.

Vielen Dank für das Interview!

ANDREA HEINZ

Fachreferentin LAG Kath. Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW e.V., Mitglied im Arbeitskreis „Vielfalt – Wir leben sie!“ der AGOT

Hallo Andrea, du bist ja bereits seit dem Beginn des Projekts im Jahre 2016 dabei. Kannst du einen kurzen Einblick in die Entwicklung des Projekts geben?
Im Jahr 2016 wurde der AGOT das Geld durch die Politik zur Verfügung gestellt um eine Soforthilfe zu leisten. Notwendig geworden war dies durch die starke Zuwanderung seit Sommer 2015 und die zunehmende Zahl an Kindern und Jugendlichen in den Sozialräumen rund um die Einrichtungen der Offenen Kinder und Jugendarbeit. Im ersten Jahr hat das Projekt dem damaligen Titel „Feuerwehrtopf“ alle Ehre gemacht. So wurde das Geld dafür eingesetzt, eine Willkommenskultur zu entwickeln und Zugänge zu unseren Angeboten zu schaffen. Viele Projekte beschäftigten sich damals mit dem Kennenlernen der neuen Lebenswelt, der Sprachförderung und der Sozialraumerkundung. Zum Ende des ersten Projektjahres war allen Beteiligten relativ schnell deutlich, dass es um mehr als Soforthilfe gehen muss, nämlich um eine vollwertige Teilhabe. So erhielt das Projekt mit dem Titel „Vielfalt – Wir leben sie!“ nicht nur einen neuen Namen, sondern wurde auch inhaltlich mehr auf Teilhabe und den erweiterten Inklusionsbegriff ausgeweitet.

Wie wurde die Weiterentwicklung des Projekts denn begleitet?
Das Projekt wurde natürlich nicht einfach nur am grünen Tisch weiterentwickelt. Gesteuert wurde es vom Arbeitskreis „Vielfalt“ der AGOT, in welchem alle Trägergruppen vertreten sind. Der Austausch über Chancen, Herausforderungen und Bedarfe geschah auf vielfältige Weise bei Projektbesuchen, Regionaltreffen, Fachtagen und dem persönlichen Kontakt zu den Fachkräften und Referenten*innen. So waren wir als Arbeitskreis immer über aktuelle Bedarfe informiert und konnten dahingehend reagieren bzw. die Rückmeldungen auch an die entsprechenden Fachabteilungen im Ministerium und die Politik weitergeben, um auch dort in einen fachlichen Austausch zu kommen. Dieser Transfer der Erkenntnisse ermöglichte eine Weiterentwicklung des Projekts und den Fortbestand der Fördermittel nun bereits im dritten Jahr.

Gibt es noch weitere Aspekte, die das Projekt „Vielfalt – Wir leben sie!“ für dich besonders auszeichnen?
Als besonders wertvoll am Projekt erachte ich den Aspekt, dass die Fachkräfte bzw. die kleinen Projekte fachlich begleitet werden. Dies geschieht durch Besuche in den Einrichtungen, Diskussionen und Fortbildungsangebote. Diese fachliche Begleitung ist für mich ein besonderes Qualitätsmerkmal, was durch die Ergebnisse der Studie „Die Offene Kinder- und Jugendarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen“ von Herrn Prof. Dr. U. Deinet (Hochschule Düsseldorf, 2018) bestätigt wird. Die Studie stellt die Ergebnisse einer bundesweiten Befragung den Ergebnissen der Befragung von AGOT Projekten gegenüber.

Kannst du kurz zusammenfassen, welche bisherigen Erfolge du siehst und welche kommenden Chancen und Herausforderungen sich für das Projekt deiner Meinung nach bieten?
Für die Kinder und Jugendlichen vor Ort wurden bereits echte Teilhabemöglichkeiten geschaffen. In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gelingt das Miteinander unterschiedlicher Menschen sehr gut, bedarf aber weiterhin der Begleitung von pädagogischem Mitarbeiter*innen. Wir wissen aus der Vergangenheit, dass Inklusionsprozesse mehrere Jahre bzw. Jahrzehnte dauern und gut begleitet werden müssen, damit sie dauerhaft Bestand haben. Die Erkenntnisse unseres Projekts können richtungsweisend sein, wie Teilhabe/Inklusion gesamtgesellschaftlich funktionieren kann. Es geht also zukünftig darum, den Inklusionsprozess weiter zu begleiten und die Erkenntnisse aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit so zu sichern, dass sie auf andere gesellschaftliche Bereiche übertragen werden können.

Vielen Dank für das Interview!

AUSBLICK

Diese Dokumentation des dritten Jahres von „Vielfalt - Wir leben sie!“ zeigt, dass auch in diesem Jahr die Bedeutung des Engagements der Projekte für Einzelne ebenso wie für die Gesellschaft ungebrochen hoch ist.

Durch die Angebote von „Vielfalt – Wir leben sie!“ werden täglich neue Möglichkeiten und Perspektiven eines positiv gestalteten Miteinanders geschaffen. Mit der tatkräftigen Unterstützung der Fachkräfte und vieler ehrenamtlicher Helfer*innen in den jeweiligen Einrichtungen leben uns die Kinder und Jugendlichen täglich vor, wie ein offenes, vorurteilsfreies und vielfältiges Zusammenleben funktionieren kann und welche Wege es dazu zu beschreiten gilt. Ihre positiven Erfahrungen tragen sie im Idealfall hinaus in die Familien, die Schulen sowie die Gesellschaft und werden so zu Vorbildern für jede*n Einzelne*n von uns.

Die vier in dieser Dokumentation vorgestellten Projekte bieten dabei einen kleinen Einblick in die große Vielzahl der diesjährigen Angebote. Die gesamte Vielfalt des Projektjahres zeigt sich in einer Galerie aller teilnehmenden Einrichtungen auf der Homepage der AGOT-NRW **(www.agot-nrw.de)**.

Im Hinblick auf das Jahr 2019 erwarten uns ebenfalls neue Chancen und Herausforderungen für die tägliche Arbeit. Wir als AGOT-NRW werden das Projekt „Vielfalt – Wir leben sie!“ weiterentwickeln und gemeinsam mit den Fachkräften und Trägern der Einrichtungen Gelingensbedingungen erarbeiten, welche die Teilhabe und ein gleichberechtigtes Miteinander fördern. Die Ergebnisse sollen so aufbereitet werden, dass sie für andere Felder der Kinder- und Jugendarbeit, aber auch für weitere gesellschaftliche Felder von Nutzen sein können und nachhaltig wirken.

AGOT
Arbeitsgemeinschaft Offene Türen
Nordrhein-Westfalen e.V.

IMPRESSUM
PROJEKT „VIELFALT – WIR LEBEN SIE!“ 2018

Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen e.V.
Ratiborweg 3, 40231 Düsseldorf
Telefon: 0211/966 611 32, Mail: info@agot-nrw.de

Vertreten durch
Willi Liebing, Vorsitzender
Sabrina Küchler, stellv. Vorsitzende
Volker Lemken, stellv. Vorsitzender
Sebastian Richter, stellv. Vorsitzender
Christopher Roch, stellv. Vorsitzender

Redaktion: Lars Nier, Nina Hovenga, Andrea Heinz, Sabrina Küchler, Willi Liebing, Stefan Melulis, Klaus Krapf, Sigrun Zobel, Christine Leupold, Angelika Actun, Jonas Bücker
Lektorat: Brigitte Hovenga
Fotos: ©AGOT-NRW e.V.
Wir bedanken uns bei allen Projekten für ihren Beitrag zu dieser Broschüre.
photocase.de: (S. 1 nailiaschwarz, S. 2 RHEvolution, S.10 nerek, S. 24 misterQm, S. 18 inkje),
shutterstock.com: (S. 8 Photosky)
Grafische Gestaltung & Layout: Maya Hässig, www.maya-haessig.de
Druck: Heinze Druck + Kommunikation, www.druckerei-heinze.de
Auflage: 2.500 Stück

Die AGOT-NRW ist ein Zusammenschluss der folgenden vier Trägergruppen:

Gefördert durch:

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen